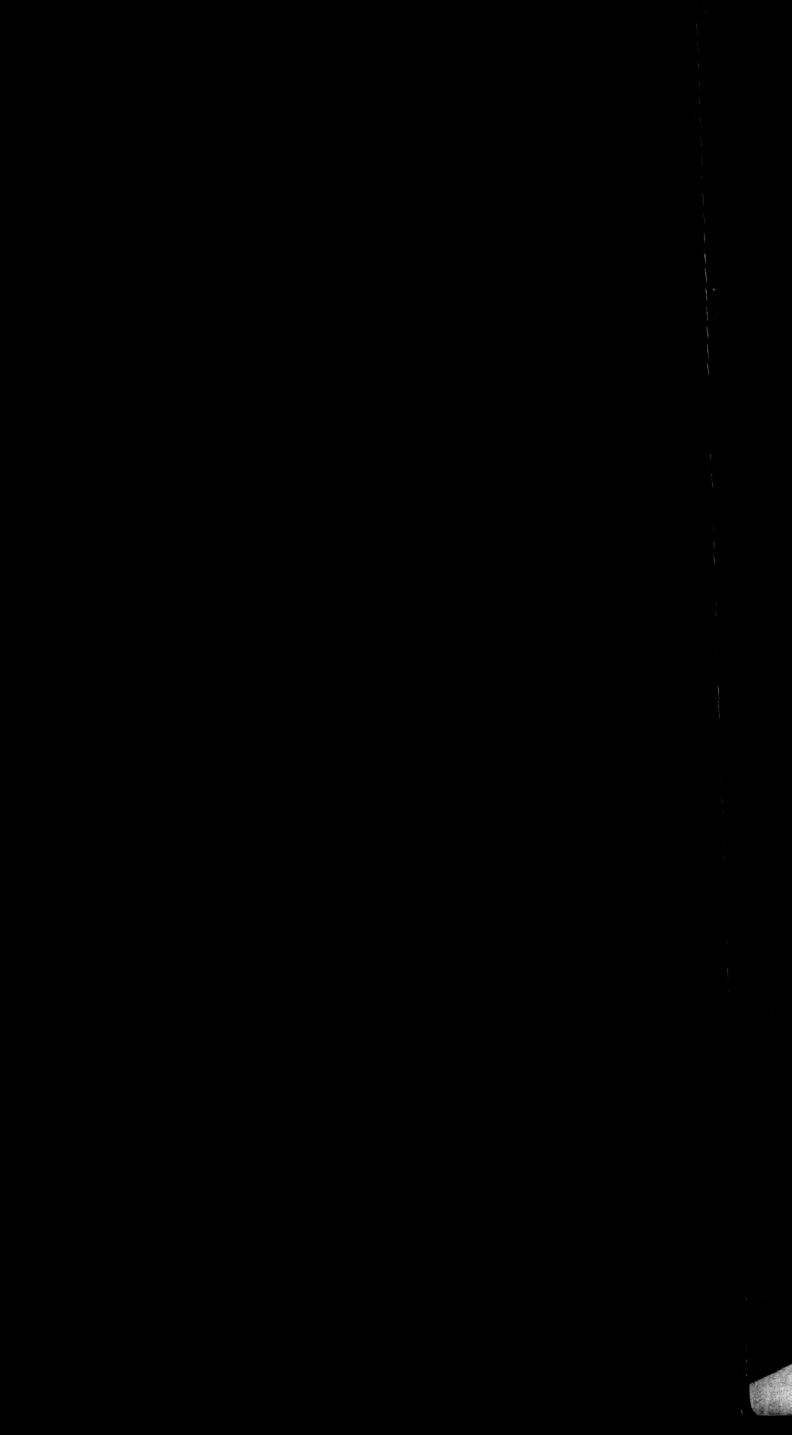


Die

kleineren inschriftlichen Denkmäler

des

Bonner Provinzial-Museums.

Von

Josef Klein.

4.

Bonn,
Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi.
1891.

Separat-Abdruck aus den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. LXXXX.

X. Glasgefässe mit Inschriften.

1. (LXVIII). Bruchstücke eines flachen Tellers von weissem Glas, bestehend aus vier Scherben, von denen die drei kleineren eng zusammengehören, gefunden 1857 zu Köln in dem Garten der Fabrik des Herrn Bredt am Katharinengraben. Die nachstehende Abbildung bringt dieselben in natürlicher Grösse genauer zur Anschauung als der früher in diesen Jahrbüchern (LXXVI S. 71) veröffentlichte Holzschnitt, dessen Unzulänglichkeit vom Herausgeber selbst anerkannt worden ist.

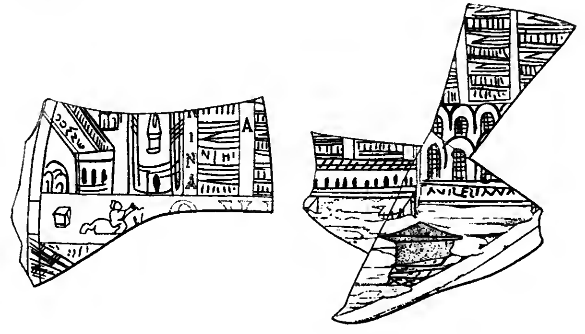


Fig. 1. — 1/1 n. Gr.

Diese Stücke enthalten die Reste einer Stadtansicht aus der Vogelperspektive. Auf den drei Stücken rechts erblickt man ein ganzes Stadtviertel mit einem grossen Complex hinter einander lie-

gender Gebäude, welche durch Strassen getrennt sind, im Hintergrunde; davor links vom Beschauer ein langgestrecktes einstöckiges Gebäude, an das sich durch eine Gasse getrennt ein Monumentalbau mit zwei Reihen hinter einander liegender hoher Rundfenster anschliesst, vor welchen unterwärts der Namen ΛVRELIΛNΛ eingetragen ist. Beide Gebäude liegen an einem den ganzen Vordergrund einnehmenden Wasser, in welches zwei ziemlich breite Dämme hineinlaufen. In gerader Richtung mit dem rechts vom Beschauer sichtbaren Damme, welcher mit einem Geländer versehen ist, liegt am jenseitigen Ufer des Wassers ein runder bedachter Pavillon, welcher auf einer vorspringenden Erdzunge errichtet zu sein scheint. Während diese drei kleineren Stücke, wie die Zeichnung ergibt, ganz eng zusammenhängen, steht das vierte grössere in keiner unmittelbaren Verbindung mit denselben, obgleich die Nebeneinanderstellung auf dem Holzschnitte leicht zu dieser Annahme verleiten könnte. Denn die verschiedene Stärke des Glases, welche nach der Mitte des Tellers hin zunimmt, beweist deutlich, dass diese vierte grössere Scherbe an das entgegengesetzte Ende der ganzen Darstellung gehört. Diese Beobachtung erhält insofern auch noch eine weitere Bestätigung, als die grössere Scherbe ebenso wie das untere der drei zusammenhängenden Stücke Reste des Goldrandes, welcher das Ganze einst umschloss, aufweist. Darnach zu urtheilen scheint der Teller in seiner Integrität einen nicht unbedeutenden Umfang gehabt zu haben.

Auf der grösseren Scherbe nun, die nicht minder interessante Details bietet, erblickt man auf der äussersten Linken hart an der abschliessenden Randeinfassung zunächst einen mit einem Kuppeldach überdeckten Rundbau mit grossen Portalen, hinter welchem ein freier Platz sich ausdehnt. Unmittelbar daran schliesst sich nach rechts hin ein grosser langgestreckter viereckiger Bau, zu dessen an seiner Schmalseite befindlichen drei Eingängen eine Freitreppe hinaufführt. In dem Inneren des Gebäudes, in das man von oben hineinsicht und in welchem aus'm Weerth einen Tempel zu erkennen geglaubt hat, sind nicht zwei Brunnen oder Altäre dargestellt, sondern das, was derselbe dafür angesehen hat, sind die Reste einer Inschrift, dessen einzelne Buchstaben unter einander gestellt sind, nämlich ƆOMNE. Rechts von diesem grossartigen mit den beiden Längsseiten freiliegenden Gebäude kommt mehr im Hintergrunde das Erdgeschoss einer anderen anscheinend kleineren Bau-

lichkeit zum Vorschein, deren Gestalt sich unserer Kenntniss durch den Bruch des Glases entzieht. Grösseres Interesse verdient dagegen, indem wir weiter nach rechts uns wenden, ein mit dem viereckigen Bau in gleicher Flucht errichteter Monumentalbau mit halbkreisförmigem Abschluss. Der in der Mitte desselben sich befindende thurmartige Bau legt es nahe an einen Circus mit der Meta zu denken. Zuletzt folgen zwei Stadtviertel durch zwei breite Strassen, auf welche wieder Querstrassen stossen, getrennt. In der linken der beiden grossen Strassen stehen vier Buchstaben übereinander, von denen der oberste jetzt nur in den unteren Strichen erhaltene wahrscheinlich R gewesen ist, nämlich RINA, in der rechten bloss der Buchstabe A. In der Querstrasse des ersten der beiden Stadtviertel glaube auch ich mit einiger Sicherheit die Buchstaben NIHI zu lesen.

Vor diesen eben beschriebenen Gebäudecomplexen zieht sich ein viereckiger lang gestreckter Platz hin, welchen aus'm Weerth irrthümlich für ein Gewässer angesehen hat. Auf demselben zeigt unsere Abbildung links vom Beschauer zunächst einen niedrigen viereckigen Bau, Brunnen oder Altar, rechts daneben, etwas mehr in den Vordergrund gerückt, eine auf einem Pferde sitzende männliche Figur, welche mit der Linken den Kopf des Pferdes berührt, und endlich zuäusserst rechts die oberen Hälften von drei grossen Buchstaben, von welchen der erste entweder C oder O, und der zweite V ist. Bei dem letzten Zeichen bleibt die Wahl zwischen I und einem anderen mit einem Vertikalstrich beginnenden Buchstaben. Aus'm Weerth dachte an CVI. Die Buchstaben IVH, welche derselbe im Gesimse unter dem Dache des Pavillons noch zu erkennen geglaubt hat, habe ich trotz mehrmaliger genauer Besichtigung dieser Stelle nicht zu erkennen vermocht.

Es wäre gewiss sehr interessant, wenn die dargestellte Lokalität genauer bestimmt werden könnte. Aus'm Weerth hat in derselben wegen des auf dem einen der Glasfragmente enthaltenen Namens *Aureliana* die Darstellung von Orléans finden wollen. Allein von dessen Bauten zur Römerzeit ist noch zu wenig bekannt geworden, als dass diese Deutung Aussicht auf allseitige Billigung hätte. Dazu kommt der Umstand, dass wegen der auch bei anderen Gebäuden hinzugefügten Aufschriften die grössere Wahrscheinlichkeit obwaltet, dass die Bezeichnung *Aureliana* sich bloss auf das Gebäude bezieht, dem sie beigeschrieben ist.

Was die Technik der Glasfragmente anlangt, so hat bereits aus'm Weerth richtig bemerkt, dass die Unterzeichnungen unter den Goldauflagen nicht eingeritzt sondern aufgeätzt sind. Die Wasserfläche ist mit stellenweise dick aufgetragener blauer Farbe, welche mit Weiss aufgesetzt ist, angedeutet. Am Dache des Pavillons gewahrt man braune Farbe, wodurch wahrscheinlich das Holzwerk bezeichnet werden soll.

2. (LXVII). Fragmentirte grosse Schale aus feinem grünlich weissem Glas, von 25 cm Durchmesser, mit der gravirten Darstellung einer Hirschjagd.

Man erblickt zwei Jäger zu Pferde, von denen der eine die ganze obere Mitte der Schale einnimmt, der zweite nur in seiner oberen Parthie erhaltene dem ersten in der Ebene unterwärts folgt; beide jagen nach einem Hirsch, der eben von dem oberen Jäger getroffen zum Schmerzensschrei das Maul öffnet. Von den verfolgenden Hunden sind noch zwei, der eine mit dem Vorderkörper, der andere mit dem Hinterkörper erhalten. Am Rande entlang war ringsum eine Inschrift eingeritzt, von der die nachstehenden Buchstaben erhalten geblieben sind:

V///NCA/////////////VIS

Wohl *V[i]nca[s cum t]uis* zu ergänzen.

Fundort: Andernach an der Coblenzerstrasse „beim Hausbau der Famile Herfeld.“ — Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXIX S. 51, Taf. IV.

3. (1390). Fragmentirter Trinkbecher (Fig. 2) aus feinem weissem Glas, 10 cm hoch. Um den Gefässmantel ziehen sich Wellenlinien und ihrem Laufe folgend schematisirte Weinranken hin, von denen in jedem Bogen eine sehr grosse Traube herabhängt. Auf den Ranken sitzen in vier Bogen abwechselnd je zweimal eine Eule und zweimal ein drosselartiger Vogel, in den übrigen vier Bogen waren geflügelte Eroten dargestellt, von denen jedoch nur einer erhalten ist, Trauben in einen vor ihnen stehenden hohen Korb schneidend. Um den Rand des Bechers ist die Inschrift eingeritzt:

MERVEIFA VIVAS TVIS

Merveifa vivas tuis. Fundort: Rheindorf bei Opladen. — Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXXIV S. 63 f.

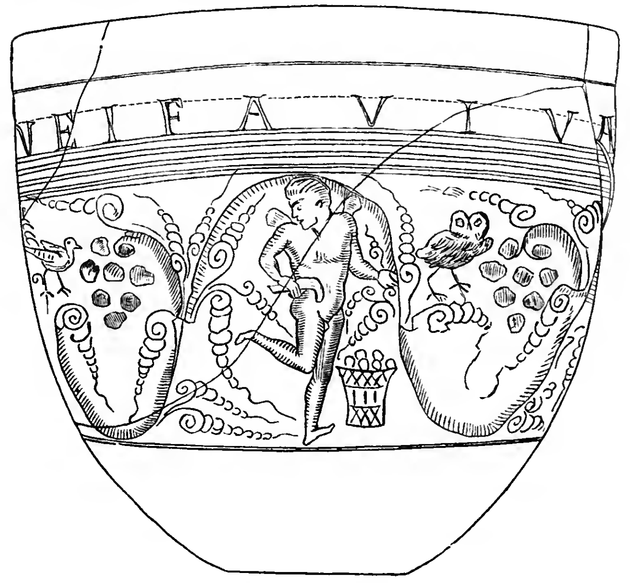


Fig. 2. — $^1/_2$ n. Gr.

4. (A. V. 1009). Doppeltgehenkelte Flasche von hellgrünem Glas in Fassform mit nachgebildeten Reifen und schmalem Halse, $19^1/_2$ cm hoch. Im Boden zwei Kreise mit einem Buckel in der Mitte. Auf einem erhöhten Halbkreise der Rundung des Bodens folgend die Inschrift:

ECVA

Gefunden zu Grossbusslar bei Jülich, im J. 1848. Vgl. Froehner, La verrerie antique p. 133 n. 89.

5. (3358). Doppeltgehenkelte Flasche aus dunkelgrünem Glas, von gleicher Beschaffenheit wie die vorhergehende, $19^3/_4$ cm hoch. Auf dem erhöhten Abschnitt des Bodens im Halbkreise die Inschrift:

ECVA

Gefunden zu Cobern an der Mosel in einem Steinsarge.

6. (4276). Doppeltgehenkelte Flasche aus hellgrünem Glas von gleicher Beschaffenheit, $20^3/_4$ cm hoch. Im Halbkreise auf einem erhöhten Bodensegment die Inschrift:

ECVA

Fundort: Römisches Gräberfeld bei Remagen.

7. (1733). Fragmentirte einhenkelige Flasche in Fassform aus hellgrünem Glas. Im Boden im Halbkreise der Stempel:

FRONINO

Die Hasten der einzelnen Buchstaben treten so nahe an den Bodenrand heran, dass der Querbalken des T über der letzten Hasta des ersten mit T ligirten N nicht zum Vorschein gekommen ist.

Fundort: Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 1554. Kamp, Die epigr. Anticaglien in Köln S. 12 n. 145. Vgl. Froehner a. a. O. p. 131 n. 60.

8. (4070). Untere Hälfte einer Flasche in Fassform mit Reifenverzierung. Im Boden der Rundung desselben folgend die Inschrift:

FRoNTINVSICT

Fundort: Römisches Gräberfeld bei Remagen.

9. (1362). Doppeltgehenkelte Flasche aus weissem Glas in Fassform, am Ausguss beschädigt; $18^1/_2$ cm hoch. Am Rande des nach der Mitte hin etwas vertieften Bodens der Stempel:

N

O m

ꓤ

Nero. Gefunden im Gräberfelde am Kirchberg bei Andernach. — Koenen, B. Jahrb. LXXXVI S. 186 Taf. X, 19. Vgl. Froehner a. a. O. p. 133 n. 82 pl. XXXI, 124.

10. (1719). Kleine Flasche aus grünem Glas mit vierseitigem Leibe, kurzem, rundem Hals und etwas übertragendem Rande. Auf den Seiten des 72×72 mm breiten, nach innen convexen, nach aussen glatten Bodens, dessen Mitte mit einer jetzt zerstörten Rosette verziert war, der Stempel in Relief:

O

O O

q

Fundort: Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 1449. Dieselbe ist wahrscheinlich identisch mit dem von Kamp a. a. O.

S. 11 n. 140 beschriebenen Exemplare der Sammlung Disch, dessen Buchstaben als in den vier Ecken des Bodens befindlich dort angegeben werden. Vgl. Froehner a. a. O. p. 134 n. 100.

11. (926). Doppeltgehenkelte vierseitige Flasche aus dickem dunkelgrünem Glas mit kurzem röhrenartigem Halse, $17^1/_2$ cm hoch, $11^1/_4$ cm $\times$ $5^1/_2$ cm breit. Auf dem nach der Mitte hin vertieften Boden zwei in einander geschobene Ringe, an den beiden Schmalseiten eine amazonenschildähnliche Verzierung; dazwischen ins Viereck gestellt der Stempel:

C G

C ꟼ

Fundort: unbekannt. — Sammlung Garthe, dann F. H. Wolff. Vgl. Froehner a. a. O. p. 134 n. 101.

12. (1743). Vierseitige Salbflasche aus dickem hellgrünem Glas mit langem cylindrischem Hals und übertragendem Rande, 18 cm hoch. Auf der Mitte des 28$\times$28 mm breiten Bodens eine stehende mit einem bis über die Kniee herabreichenden Gewande bekleidete männliche Figur (Genius), welche in der vorgestreckten rechten Hand einen nicht ganz deutlich ausgeprägten Gegenstand hält. In den vier Ecken die Buchstaben:

G F

H I

Fundort: Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 1694. Vgl. Froehner a. a. O. p. 134 n. 104.

13. (A. V. 1013). Untere Hälfte einer vierseitigen schmalen Salbflasche aus dickem hellgrünem Glas. Auf dem $3^1/_2\times3^1/_2$ cm breiten Boden in der Mitte eine nach rechts profilirte stehende männliche mit einem bis über die Kniee hinabreichenden Gewande bekleidete Figur (Genius), welche in der vorgestreckten rechten Hand einen nicht bestimmbaren Gegenstand hält. In den vier Ecken die Buchstaben:

G F

H I

Fundort: Bonn, an der Kölner Chaussee.

14. (1737). Bruchstück einer vierseitigen Flasche aus dickem grünem Glase. In der Mitte des $6\times6^1/_2$ cm breiten Bodens die in Vorderansicht stehende Figur des Mercur, welcher mit der linken Hand einen Zipfel des über die linke Schulter herabhängenden Man-

tels erfasst hat, während die rechte einen Beutel hält. In den vier Ecken die Buchstaben:

M C

H R

Fundort: unbekannt, wahrscheinlich Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 1566. Vgl. Froehner a. a. O. S. 135 n. 108.

15. (1736). Schmale vierseitige kleine Flasche aus schwerem weissem Glas mit röhrenartigem Halse; Ausguss abgebrochen; jetzt 13 cm hoch. Im Boden, welcher 34×34 mm breit ist, innerhalb eines Kreises Ranken mit Blättern und Beeren. In den Ecken die Buchstaben T E H, in der rechten oberen Ecke ein herzförmiges Blatt.

Fig. 3. — 1/1 n. Gr.

Fundort: wahrscheinlich Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 1562. Vgl. Froehner a. a. O. S. 136 n. 113.

16. (A. V. 248). Kleines fragmentirtes Gefäss in Gestalt einer doppeltgehenkelten Amphora aus sehr dünnem weissem Glas, 9 cm hoch. Auf der Wandung die leider durch Bruch verstümmelte Inschrift eingekratzt:

//////////RE Henkel NVATE Henkel

Unbekannten Fundortes.

17. (6670). Bodenfragment einer vierseitigen Flasche aus dickem dunkelgrünem Glase. In der Mitte der drei erhaltenen Seiten des Bodens der Stempel:

ꟽ ꟽ

CC

Fundort: Hastenrath bei Eschweiler (Kr. Düren).

XI. Gegenstände aus Stein mit Inschriften.

1. (1790a). Kleines rundes, oben und unten glattes Gewicht aus schwarz polirtem Marmor von 5 cm Durchmesser und $3^1/_2$ cm Höhe. Auf der Oberseite ist als Werthbezeichnung der Buchstabe

S

einpunktirt. Schwere: 150 gr.

Fundort: wahrscheinlich Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 2067.

2. (1790). Ovales, oben und unten abgeflachtes Gewicht von Quarzit, $9^1/_2$ cm lang, 5 cm hoch. Auf der Oberfläche die Zeichen II ziemlich tief eingehauen, wie es scheint, als Werthbezeichnung. Schwere: 650 gr.

Fundort: nicht bekannt. Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 2067.

3. (5471). Bruchstück eines Gewichtes aus Quarzit von ähnlicher Form wie das vorher beschriebene, Durchmesser: $9^1/_2$ cm. Auf der Oberseite die Zeichen:

III

eingegraben.

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

4. (6442). Bruchstück eines Gewichtes von gleicher Form, wie die beiden vorher beschriebenen Exemplare, aus Basalt. Auf der Oberseite als der Rest einer Werthbezeichnung

T////

eingegraben.

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

5. (112). Viereckige antike, in einen modernen Goldring gefasste Achatcamée, auf welcher in rückwärts laufender Schrift die erhabenen Buchstaben stehen

C M F
R P

Zwischen den einzelnen Buchstaben keine Punkte; die Rundung des P ist viereckig gebildet.

Fundort: unbekannt. — Aus der Sammlung Garthe: Katalog Abth. I No. 1115.

6. (1894). Ovale Gemme aus einem rothbraunen undurchsichtigen Stein, $1^1/_2$ cm lang, 12 mm breit. Stehende bekleidete Figur des Mercur n. l. von barbarischer Arbeit, in der rechten Hand den Caduceus, in der linken den Beutel haltend. Zu beiden Seiten der Figur sind die untenstehenden Buchstaben so vertheilt, dass B links neben der Brust, die übrigen neben den Unterschenkeln stehen

B
D C

Fundort: Neuss.

7. (139). Ovale Gemme, Carneol, 2 cm lang, $1^1/_4$ cm breit;

mit der vierzeiligen über vorgezogenen Linien rückläufig eingeschnittenen Inschrift:

ANTO
NHT8K
OCTAN
)TI(

Fundort: unbekannt. — Aus der Sammlung Garthe: Katalog Abth. I No. 1496.

8. (A. V. 849 c). Spielwürfel aus grünem Stein, 13 mm lang und breit, auf dessen Flächen die Zahlen I—VI durch Augen in Gestalt von zierlichen Doppelkreisen mit Mittelpunkt bezeichnet sind. Fundort: Köln.

9. Hier müssten endlich drei Spielwürfel von Stein Erwähnung finden, wenn sie auf römischen Ursprung Anspruch machen könnten. Zwei derselben haben auf den sechs Hauptflächen die bekannten Buchstabenzusammenstellungen ND, SZ, LS, NH, NG, TA sowie auf den durch Abschrägung der Kanten gewonnenen zwölf schmalen Feldern die Bezeichnung der Zahlen I—XII durch Punkte. Dazu kommt als dritter ein 14 mm hohes sechsseitiges Säulchen, dessen obere und untere convex gebildete und konisch zulaufende Seite in der Mitte, wie der Bruch anzeigt, mit einem kleinen Stiel oder Knopf als Handhabe ursprünglich versehen gewesen zu sein scheint. Auf ihm kehren die Buchstaben in folgender Reihenfolge: ND, NG, SZ, LS, TA, NH wieder, aber ohne Ligaturen. Alle drei Stücke, welche eingehender van Vleuten, B. Jahrb. LVII S. 192 f. besprochen hat, und von denen eines als angeblich Kölnisches Fundstück im Provinzialmuseum (437), die beiden anderen aus Köln und Bonn stammend in der Sammlung unseres Vereins sich befinden (A. V. 849 u. 896), sind ebenso wie die völlig übereinstimmenden Würfel zu Neuss und Wiesbaden (C. I. Rhen. 280 e. 2006) nicht römischen sondern modernen Ursprungs, wie dies im Correspondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine Jahrg. XXVI (1878) S. 24 nachgewiesen worden ist.

XII. Gegenstände aus Bein mit Inschriften.

1. (410). Fingerring von Bein mit einer breiten Platte, von 2 cm Durchmesser, auf der die Inschrift

ΛΛ

vertieft eingegraben ist.

Fundort: unbekannt. — Aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaaffhausen: Katalog Abth. 2 No. 1856.

2. (A. V. 849e). Spiel-Würfel, 12 mm lang, 10 mm breit und 8 mm hoch, dessen Augen durch zierliche concentrische Kreise mit Mittelpunkt gebildet werden. Dieselben sind so angeordnet, dass I und VI auf den beiden Hauptflächen, III und IV auf den beiden langen Seitenflächen sowie II und V auf den beiden kurzen Seitenflächen eingetragen sind[1]).

Fundort: Xanten. — van Vleuten, B. Jahrb. LVII S. 192.

3. (A. V. 849b). Kleiner viereckiger Spiel-Würfel, 9 mm lang und breit, 7 mm hoch. Die aus concentrischen Kreisen mit Mittelpunkt bestehenden Augen sind hier so angeordnet, dass III und IV auf den beiden Hauptflächen, die übrigen Zahlen auf den Seitenflächen stehen.

Fundort: wahrscheinlich Köln. — van Vleuten a. a. O. S. 197.

4. (A. V. 849a). Kleiner Spiel-Würfel, 9 mm lang, 8 mm breit und 7 mm hoch, auf dem die durch einen Kreis mit Mittelpunkt gebildeten Augen so wie bei No. 2 angeordnet sind.

Fundort: wahrscheinlich Köln. — van Vleuten a. a. O. S. 192.

5. (3984 u. 3985). Zwei Spiel-Würfel, jeder 1 cm lang und breit mit punktirten Zahlen I—VI, in gleicher Anordnung wie die heutigen Würfel. Gefunden in römischen Gräbern zu Bonn auf dem Ziegelfelde des Maurermeisters Strecke an der Kölner Chaussee, gegenüber dem Josephshofe. — Schaaffhausen, B. Jahrb. LXXXI S. 197.

6. (CLXXX). Grosser Fingerring aus Bernstein von $5^3/_4$ cm Durchmesser mit einer Kapsel unter der Siegelfläche, welche durch eine kleine dünne, jetzt zerbrochene Bernsteinplatte verschlossen war. In der Kapsel befinden sich zwei kleine $3^1/_2$ und 4 mm lange und breite Würfel aus Bein, deren Augen aus einem Kreis mit Mittelpunkt bestehen.

Fundort: Köln an der Zülpicher Chaussee.

XIII. Gegenstände aus Gold mit Inschriften.

1. (127). Kleines ovales Anhängsel bestehend aus einem dün-

1) Die gegenüberstehenden Zahlen ergeben stets die Zahl sieben.

nen Goldplättchen mit einer fadenartigen Einfassung, an dem oben noch der Rest eines Kettchens aus Golddraht sich erhalten hat. Auf dem Goldplättchen ist eine Gemme (Achat) befestigt mit der Darstellung einer stehenden Fortuna n. l. in langem faltigem Gewande, welche in der Rechten ein Füllhorn trägt und mit der etwas vorgestreckten Linken ein Steuerruder erfasst hält. Höhe $1^3/_4$ cm, Breite 1 cm. Auf der Rückseite des Goldplättchens befindet sich in erhabenen Buchstaben die Inschrift:

IVLIAE

Fundort: unbekannt. — Aus der Sammlung Garthe: Katalog Abth. I No. 1275.

2. (5824). Prachtvoller massiver Fingerring aus Gold, 53 gr schwer, dessen Abbildung in natürlicher Grösse beifolgt.



Fig 4.



Fig. 4a.

Derselbe ist nicht kreisrund, sondern der Gestalt des Fingers gemäss breiter. Auf der von einem starken cordirten Faden eingefassten Schildplatte von 28 mm Durchmesser, welche ebenfalls aus Gold gearbeitet ist, findet sich die nachstehende der Rundung der Platte folgende Inschrift vertieft eingegraben:

OPT · LEG · I · M · P · F ∴

Also: *Opt(io) leg(ionis) primae M(inerviae) p(iae) f(idelis).*

Die Mitte der Platte nimmt ein erhöhtes gleichfalls von einer erhabenen aber einfach gehaltenen Randleiste umschlossenes Feld ein, auf welchem in Hochrelief eine schön gearbeitete Figur der Minerva dargestellt ist. Die Göttin steht in Vorderansicht fest auf dem linken Bein, während das rechte auswärts etwas zur Seite gesetzt und im Knie eingebogen ist. Das umhüllende Gewand schmiegt sich fest an die Form des Knie's an, so dass es ganz scharf aus demselben heraustritt und fast wie nackt aussieht. Das leider durch Abschürfung ziemlich undeutlich gewordene Antlitz ist ein wenig

nach der rechten Seite hin gewandt. Das Haupt wird von einem mit einer Crista versehenen Helme bedeckt, welcher etwas zurückgeschoben ist. Unter demselben quillt das reiche Haar hervor, aus dem zur Seite über die linke Schulter bis auf die Brust eine Haarlocke herabhängt. Als Bekleidung dient der Figur ein langes faltiges bis auf die Füsse herabreichendes Untergewand, Chiton, welches die Arme frei lässt und dessen tief eingeschnittener Faltenwurf eine gewisse Steifheit an sich trägt. Darüber hat sie ein kurzes aber eng anliegendes Obergewand, welches den Oberkörper bis über die Hüften umhüllt. Auch dieses ist faltig, aber seine Falten sind so gehalten, dass sie weniger stark hervortreten, wodurch augenscheinlich eine Abwechselung und Mannigfaltigkeit in die Gewandung gebracht werden soll. Ueber der Brust endlich liegt die Aegis, welche der weiblichen Brust entsprechend vorne zweitheilig ist. Wie dieselbe zusammengehalten wurde, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit ermitteln. Von einem in der Mitte befindlichen Medusenhaupte ist nichts zu erkennen. Es scheint vielmehr, dass die Aegis oben nur wie ein Saum um die Halsöffnung läuft. Sie macht überhaupt bei unserer Figur ganz den Eindruck eines decorativen Beiwerkes. Die Figur selbst mit ihrer schlanken Gestalt und ihren knapp gehaltenen Hüften hat wenig von weiblichen Formen. Mit der bis zur Kopfhöhe erhobenen Rechten hat sie die zur Erde gesetzte, mit einem zierlich gedrehten Schaft versehene Lanze unmittelbar unterhalb der Spitze erfasst im Gegensatz zu Minervenstatuen älteren Stiles, bei denen die Göttin die Lanze in der Mitte des Schaftes zu halten pflegt. Die gesenkte Linke stützt sich auf den neben ihr am Boden stehenden länglichen Schild. Die Füsse weisen keine besondere Sorgfalt in der Behandlung auf; von einer Andeutung der Zehen, wie bei anderen Minervenbildern, lässt sich keine Spur entdecken. Es hat den Anschein, als wenn sie mit Schuhen bekleidet hat dargestellt werden sollen. In der ganzen Haltung der Figur spricht sich Anmuth und Würde gepaart mit einer gewissen Ruhe aus, welche nur durch das Vorschreiten des rechten Fusses unterbrochen wird.

Höchst wahrscheinlich haben wir in unserer Darstellung eine in kleinerem Maassstabe angefertigte Nachbildung einer grösseren Pallasstatue vor uns, welche der früheren Kaiserzeit angehört haben mag. Die Darstellung unseres Ringes dagegen scheint aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. zu stammen. Mit dieser Zeitbestimmung

stimmt auch die Form der Buchstaben der Inschrift überein, welche auf jene Zeit hinweist.

Die näheren Fundumstände des Ringes sind leider unbekannt geblieben. Es ist indessen nicht sehr wahrscheinlich, dass derselbe an der Fundstelle als ein vereinzeltes von seinem ehemaligen Besitzer verlorenes Stück gelegen hat. Es wird vielmehr zusammen mit noch anderen Anticaglien, welche, weil weniger in die Augen fallend oder von geringerem Werth, von dem Finder unbeachtet gelassen und daher nicht gesammelt worden sind, den Inhalt eines Grabes ausgemacht haben. Denn Ringe und Schmucksachen wurden bekanntlich im Alterthume mit Vorliebe den Verstorbenen mit ins Grab gegeben (Bonn. Jahrb. XXXIII/XXXIV S. 237 f.), wie denn eine nicht unbeträchtliche Anzahl der uns bekannt gewordenen Fingerringe aus Edelmetall ihre Erhaltung allein den Gräbern verdankt, welche um dieses ihres werthvollen Inhaltes willen schon im Alterthume nicht selten die Schatzgräber angelockt haben. Vgl. Savaro ad Sidon. Apoll. epist. III 12 p. 209.

Von ungleich grösserem Interesse ist eine andere sich fast von selbst aufdrängende Frage, nämlich nach der Bestimmung des Ringes. Zum Siegeln kann ihn sein Träger schwerlich benutzt haben. Denn ein solcher Gebrauch desselben wird schon durch seine Grösse und seine Beschaffenheit geradezu ausgeschlossen, abgesehen von anderen Gründen, welche dagegen sprechen. Der Goldring war in Rom ursprünglich das äussere Abzeichen des Ritterstandes und mit dem Recht denselben zu tragen war die Erhebung in den Ritterstand verknüpft. In der früheren Kaiserzeit machten die Kaiser von der Verleihung des Goldringes, wozu ihnen das Recht zustand, einen sehr spärlichen Gebrauch. Seitdem aber das Drängen und Jagen nach dieser Auszeichnung immer mehr zunahm, wurde die Verleihung zusehends gemeiner und zugleich leichtsinniger gehandhabt, indem sogar Freigelassene damit beschenkt wurden. Dies führte in der Folgezeit die Aenderung herbei, dass nun mit der Verleihung des Goldringes nicht mehr wie früher der Eintritt in den Ritterstand und die volle Ingenuität verbunden war, sondern sie war eine blosse Auszeichnung („*honos auctus est, non conditio mutata*“ Digest. XXXV, 1, 33, 2), weshalb Severus im J. 197 seinen Soldaten nach der Besiegung des Albinus die Erlaubniss sich mit dem goldenen Ring zu schmücken (Herodian III, 8, 5) ertheilte. Früher zog auch der Primipilat für die damit bekleide-

ten Offiziere den Census und den Goldring des Ritters nach sich, um 211 oder 212 genossen vermuthlich diese Begünstigung auch die Centurionen und sogar die Optiones legionis mit dem Abschied, wofür ich auf die Auseinandersetzung Mommsen's bei Renier, Mélanges d'épigraphie p. 239 verweise. Da unser Goldring, wie bereits oben bemerkt worden ist, mit Rücksicht auf den Schriftcharakter sehr wohl aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. stammen kann, so liegt die Vermuthung nahe, dass derselbe einem auf die eben genannte Weise ausgezeichneten Optio der Legio prima Minervia angehört hat und somit als Merkmal jener Auszeichnung anzusehen ist, von der bisher kein zweites Exemplar meines Wissens bekannt geworden ist. Und darin liegt, abgesehen von dem grossen Metallwerth und der figürlichen Darstellung, die Hauptbedeutung desselben.

XIV. Gegenstände von Silber mit Inschriften.

1. (1785). Kleine ovale Platte aus Gagat (Fig. 5) mit einer erhöhten Randeinfassung, $4^1/_2$ cm lang und $3^3/_4$ cm breit. Auf der vertieften Vorderfläche in Vorderansicht die mit faltigem Gewande bekleidete Büste einer Frau, anscheinend Portrait, mit wellenförmig angeordnetem Haar. Das zum Tragen bestimmte Medaillon hat oben einen durchbohrten Ansatz, in welche die Enden eines mit einer Oese zur Aufnahme einer Schnur versehenen Halbmondes aus Silber eingreifen. Auf der Vorderseite des Halbmondes ist die Inschrift eingravirt:

D MER

Fundort: wahrscheinlich Köln. — Aus der Sammlung Disch: Katalog No. 2036.

Fig. 5.

2. (236). Fibula in Form einer Armbrust (Fig. 6) mit einem massiven siebenkantigen Balken, welcher an seinen beiden Enden sowie in der Mitte mit je einem zwiebelförmigen Knopfe versehen ist, $5^1/_2$ cm lang. Die eingehängte

Nadel, welche jetzt abgebrochen ist, bewegt sich charnierartig und legt sich in eine an der linken Seite offene kurze Nadelscheide, welche auf der Aussenseite mit linearen Verzierungen in Kreuzform geschmückt ist. Der mehr als halbkreisförmige dachförmig gestaltete Bügel zeigt auf der linken abfallenden Seite ein sieben Mal wiederholtes Arabeskenornament (Fig. 6a), während auf der gegenüberliegenden rechten die Inschrift:

VTI FIILIX

eingravirt ist.

Gefunden zu Köln in der Nähe der Kirche Klein St. Martin. — Aus der Sammlung Garthe: Katalog Abth. III No. 136. Kamp, Die epigr. Anticaglien in Köln S. 15 n. 188. Eine Anzahl ähnlicher Inschriften auf Gewandnadeln hat kürzlich Mowat, Mémoires de la soc. des antiq. de France t. XLIX, 1888, p. 25 s. zusammengestellt, wo die unserige p. 26 n. 15 erwähnt ist.

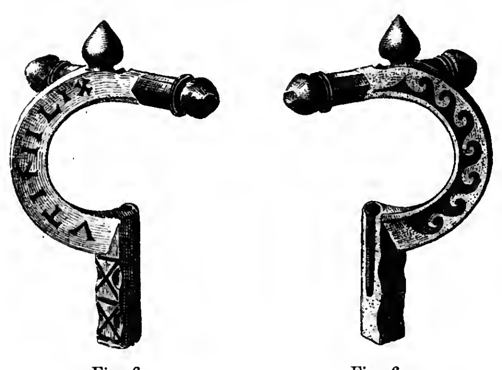


Fig. 6. Fig. 6a.

XV. Gegenstände aus Bronze mit Inschriften.

1. (A. V. 1042). Rechte Hälfte eines dünnen, 5 cm hohen und oben $4^1/_2$ cm, unten 4 cm jetzt breiten Votivtäfelchens aus Bronze (Fig 7) in Gestalt einer Tabella ansata, welches, wie es scheint, bestimmt war, an einem Weihgeschenk angeheftet zu werden, mit den Resten der folgenden dreizeiligen Inschrift:

Also: *[I(ovi)] o(ptimo) m(aximo) [Fi]delis v(otum) s(olvit) l(ubens) m(erito).*

Nach Maassgabe der Grösse des fehlenden Stückes scheint der Dedicant sich auf dem Täfelchen mit der Nennung seines Cognomen begnügt zu haben.

Fundort: Tholey, Kreis Ottweiler. — Th. Bergk, B. Jahrb. LV/LVI S. 245.



Fig. 7. — $^1/_1$ n. Gr.

2. (A. V. 1352). Dünnes Täfelchen in seinem oberen Theile nach Art einer Tabella ansata gebildet und mit einem Loche zum Anheften versehen, 73 mm hoch, oben $6^1/_2$ cm, unten 6 cm breit. Auf dem oberen Theile der Vorderseite befindet sich die durch eingestanzte Punkte hergestellte Inschrift:

STRATO
TR

Fundort: Bonn, im Bereiche des röm. Castrums; beschrieben und abgebildet von C. von Veith, Bonn. Winckelmannsprogr. 1888 S. 21. Huebner, B. Jahrb. LXXXVIII S. 57 Anm. 178 dachte an die Ergänzung ***strato[r] tr(ibuni),*** wofür das Täfelchen keinen Anhalt bietet.

3. (A. V. 724). Militärische Verdienstschnalle (Fig. 8) bestehend aus einer 12 cm langen und $7^1/_2$ cm breiten Bronzetafel mit niedrigem verziertem Giebelfelde, auf deren Rückseite eine Schnalle angebracht ist. Die Vorderfläche der Tafel dient einer dünnen Silberplatte zur Unterlage, auf welcher in durchbrochener und aufgelegter Arbeit zwischen und umgeben von Arabesken auf vier Zeilen vertheilt die Worte *Nume|rum* | *omni|um* sich befinden.

Gefunden im J. 1865 beim Dorfe Weingarten unweit Euskirchen. — Fiedler, B. Jahrb. XLII S. 72 mit Abbildung, welche hier wiederholt ist; Kamp, a. a. O. S. 15 n. 186. Katalog der Ausstellung der kunstgewerblichen Alterthümer in Düsseldorf 1880. S. 83 No. 139.



Fig. 8. — $^1/_1$ n. Gr.

4. (881 u. 1508). Fragmente zweier Bronzetafeln mit einem „Verzeichniss von 16 Soldaten-Namen in zwei Exemplaren, von denen jedes auf beiden Seiten wesentlich die gleiche Inschrift trug.“ Ob die ersten Zeilen jetzt fehlen, bleibt bei dem fragmentarischen Zustand der Tafeln unaufgeklärt; indessen ist es wenig wahrscheinlich aus dem Grunde, weil, worauf bereits der erste Herausgeber, Th. Mommsen, aufmerksam gemacht hat, „die erste erhaltene Zeile grössere Schrift zeigt und an sich nichts vermisst wird.“ Derselbe hat auch hinsichtlich ihrer Bestimmung bemerkt, dass die Tafeln

Der Wortlaut der Tafeln ist folgender:

	Tafel A		Tafel B	
	I	II	III	IV
	C	˅		
	R\	·XX/	R	\
	FL LPH	GI·M	FL	IM
	MO ANICEI	\EPIV GI·M	M	I·M
5	SATVRN IVC	LVCIV S·LEGIM	SA	IM
	SATVRN·PARTH	PARTHIC·LEG·IM	S	IM
	FELIC IIVS	FVSCVS·LEGXXX	FI	XX
	VALEN·DIG	IISS·L///G·I·M	VA IGNIS	M
	PEREG	NX·LEG·I·M	PE TINA	·M
10	FL	ST·LEG·IA	FI	·M
	VL	AN·LEG·I·	LEC	/L IVS ^^
	VL	ENIS·LEG·I·M	VCENVSLEG	/L VRSV
	ALFELICIS	SVLVS·N·G	VRSVLVSN̄·C̄	LFELICISSI
	CENSMATL	ICISS·N·B\	EELICI S·N	NSM TEDN
15	MARIN L\	ATER·N·G	V VVS·N̄	IDVI I DII
	REFID·VICTC	ICTORINN	TORINNT	ARIN·I

wahrscheinlich bei einem Weihgeschenk aufgestellt waren, und zwar so dass sie von beiden Seiten gesehen werden konnten. Ueberhaupt kann ich in betreff der Zeit des kleinen epigraphischen Dokumentes und seiner Erklärung auf das von Mommsen (B. Jahrb. LXVII S. 47 f.) Ausgeführte verweisen, welcher auch mit vollem Rechte, da die auf den Tafeln genannten Legionen die beiden niedergermanischen sind, an dem von dem früheren Besitzer angegebenen Fundorte Mainz gezweifelt hat.

Hier ist noch zu bemerken, dass die dort auf Taf. II veröffentlichten Stücke mittlerweile noch einige neue Beschädigungen durch einen Unglücksfall erfahren haben, in Folge dessen der grösste Theil des oberen kleineren Stückes von III zerstört worden ist, sowie dass zu den a. a. O. abgebildeten Stücken von III neuerdings zwei neue angeblich nachträglich aufgefundene Bruchstücke hinzugekommen sind, welche Mommsen (B. Jahrb. LXX S. 159) ebenfalls bekannt gemacht hat.

I. Zeile 5 steht IVC statt LVC. — Z. 7 IIVS am Ende statt FVS. — Z. 10 u. 11 steht deutlich auf der Bronze VL da. — Z. 14 zu Ende ist noch die Hasta des E zum grössten Theile vorhanden. — Z. 15 Ende ist deutlich L\// auf der Tafel statt I \// zu sehen. — Z. 16 D in REFID hat das Aussehen eines O.

II. Z. 2 ist der untere Theil des ersten Schrägstrichs des dritten X noch vorhanden.

III. Z. 9 sind von den Anfangsbuchstaben PER nur die obersten Theile erhalten, A am Ende vollständig. — Z. 15 zwischen S und N ist ein Punkt vorhanden. — Z. 16 der letzte Buchstabe, von dem noch der untere Rest eines schrägen von links nach rechts in die Höhe gehenden Striches erhalten ist, scheint A gewesen zu sein.

IV. Z. 9 u. 10 am Schlusse ist noch jedesmal ein Punkt vor M vorhanden. — Z. 11 u. 12 zu Anfang sind noch die oberen Theile des zweiten Schenkels der beiden V deutlich da. — Z. 14 am Ende TEƆN so statt TERN auf der Tafel. — Z. 15 halte ich den Strich unter TE für den Rest der über den Horizontalstrich hinaufgezogenen Hasta des T. Von R dagegen glaube ich die Rundung mit Sicherheit zu erkennen.

Von dem in Jahrbuch LXVII Tafel II No. III abgebildeten kleinen Fragment ist jetzt bloss ein Stückchen mit den Buchstaben EC noch vorhanden.

Der Vollständigkeit halber setze ich die von Mommsen vorgeschlagene Lesung hierhin:

1. *C . . . . [leg(ione)] XXX*
2. *Ru[fius] . . . . . . [leg(ione)] XXX*
3. *Fl(avius) Alphiu[s le]g(ione) I M(inervia)*
4. *Mo[d(estius)] Anicet[us le]g(ione) I M(inervia)*
5. *Saturn(inius) Lucius leg(ione) I M(inervia)*
6. *Saturn(inius) Parthic(us) leg(ione) I M(inervia)*
7. *Felic(ius) Fuscus leg(ione) XXX*
8. *Valen(tinius) Digniss(imus) leg(ione) I M(inervia)*
9. *Pereg(rinius) Pertinax leg(ione) I M(inervia)*
10. *Fl(avius) Iust(us) leg(ione) I M(inervia)*
11. *[I]ul(ius) Eu[g]en[i]an(us) leg(ione) I M(inervia)*
12. *[I]ul(ius) Ursulus n(umero) G . . . . .*
13. *Val(erius) Feliciss(imus) n(umero) B(atavorum?)*
14. *Cens(orinius) Maternus n(umero) G . . . . .*
15. *Marin(ius) Iuvenis leg(ione) I M(inervia)*
16. *Refid(ius) Victorin(us) n(umero) A . . . . .*

Die Reihenfolge der Soldatennamen hat auf den einzelnen Seiten der beiden Tafeln mehrfache Verschiebungen erfahren, über die ich auf Mommsen's Auseinandersetzung verweise.

5. (4839). Runde Scheibe von $3^3/_4$ cm Durchmesser und 2 cm Dicke, wahrscheinlich Gewichtstein. Auf der Stirnseite ist ein Mittelerz des Nero eingelassen. Dasselbe zeigt die n. l. profilirte Büste des Nero und die Umschrift:

NERO CLAVD CAESAR AVG GERMANICVS

während der Revers der Münze jetzt verdeckt ist. Auf der Rückseite der Scheibe sind die Buchstaben ADIV leicht eingeritzt. Schwere: 165 gr. Fundort: Köln. — Aus der Sammlung von F. H. Wolff. Ueber die Verwendung von Münzen zu decorativen Zwecken vgl. Mowat, Mémoires de la soc. des antiq. de France t. XLIX, 1888, p. 230 s.

6. (1687). Deckel eines Metallspiegels in der Gestalt eines grossen Medaillons (Fig. 9) mit der lorbeerbekränzten Profilbüste des Nero (n. r.) in der Mitte, um welche als Umfassung drei wellenförmig erhöhte Ringe laufen. Dieselbe trägt die folgende dem Avers eines Grosserzes des Nero entnommene Umschrift:

NERO CLAVD CAESAR AVG GER P M TR P IMP PP *

Durchmesser: 8 cm. Angeblich gefunden 1862 beim Bau der

älteren Kölner Gasfabrik in der Rosengasse zu Köln. — Ehemals im Besitze von Pepys, dann von F. H. Wolff. Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXXI S. 117 mit Abbildung Taf. II Fig. 2, welche nachstehend wiederholt ist. Kamp, a. a. O. S. 15 n. 185.

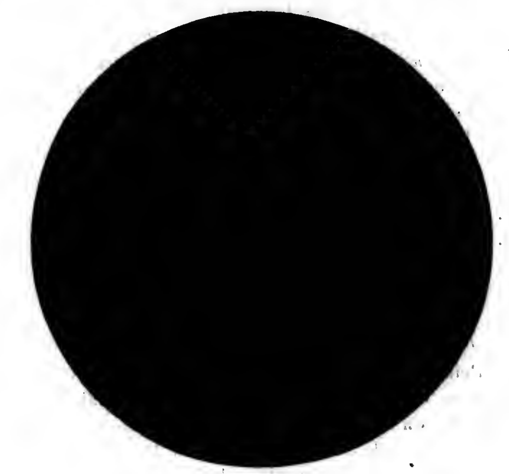


Fig. 9. — $^1/_1$ n. Gr.

7. (7283). Fingerring bestehend aus einem schmalen, dünnen bandartigen Reif mit einer flachen achteckigen Platte, auf welcher ein undeutlicher Gegenstand vertieft dargestellt ist; Durchmesser $2^1/_2$ cm. Auf der Aussenseite des Reifes ist die Inschrift eingravirt:

VICT////R VIVAS

Der fünfte Buchstabe, welcher jedenfalls O war, ist durch Oxydation zerstört. — A entbehrt des Querstriches. Fundort: Köln.

8. (7291). Gut erhaltene Spatel aus Bronze mit mehrfach abgekantetem nach der Mitte hin sich verdickendem Griff, auf der einen Seite Sonde, auf der anderen eine länglich ovale schmale Schaufel, welche auf der Vorderseite leicht gewölbt und auf der Rückseite flach ist; $17^3/_4$ cm lang. Auf der Vorderseite ist in der Richtung nach dem Griffe hin der Name

AGAPOMINI·

eingepunktirt. Fundort: Bonn am Rheindorferweg.

9. (5323) Massiver Schiebschlüssel mit breitem rechteckigem, nach hinten ringartig durchbohrtem Gesenke, dessen abgerundeter Abschluss an den Seiten je einen Ansatz aufweist und ausserdem in der Mitte mit einem kleinen jetzt abgebrochenen Ringe versehen ist, $6^1/_4$ cm lang. Der Schlüssel hat einen kurzen, nach vorne sich verjüngenden Schaft und einen Bart mit drei senkrechten und einem Quereinschnitt. Auf der einen Breitseite des Gesenkes (Fig. 10)

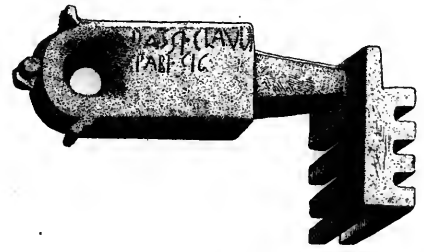


Fig. 10. — $^1/_1$ n. Gr.

ist die nachstehende Inschrift in zwei Zeilen einpunktirt:

DASSI·CLAVDI
FABI·SIG

Auf der entgegengesetzten Breitseite des Gesenkes (vgl. Fig. 11)

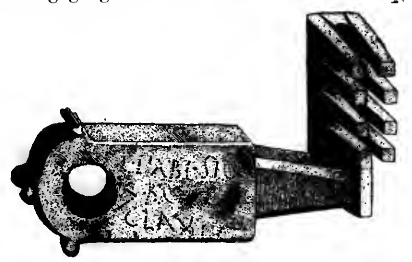


Fig. 11. — $^1/_1$ n. Gr.

findet sich die ebenfalls einpunktirte dreizeilige Inschrift:

L·FΛBI·SIG
ϟ·RC////////
CLAV//I//ɹ/////

Z. 1 der zweiten Inschrift entbehrt A in dem Worte FABI des Querstriches. — In den beiden folgenden Zeilen sind bloss die bei-

älteren Kölner Gasfabrik in der Rosengasse zu Köln. — Ehemals im Besitze von Pepys, dann von F. H. Wolff. Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXXI S. 117 mit Abbildung Taf. II Fig. 2, welche nachstehend wiederholt ist. Kamp, a. a. O. S. 15 n. 185.



Fig. 9. — $^1/_1$ n. Gr.

7. (7283). Fingerring bestehend aus einem schmalen, dünnen bandartigen Reif mit einer flachen achteckigen Platte, auf welcher ein undentlicher Gegenstand vertieft dargestellt ist; Durchmesser $2^1/_2$ cm. Auf der Aussenseite des Reifes ist die Inschrift eingravirt:

VICT////R VIVAS

Der fünfte Buchstabe, welcher jedenfalls O war, ist durch Oxydation zerstört. — A entbehrt des Querstriches. Fundort: Köln.

8. (7291). Gut erhaltene Spatel aus Bronze mit mehrfach abgekantetem nach der Mitte hin sich verdickendem Griff, auf der einen Seite Sonde, auf der anderen eine länglich ovale schmale Schaufel, welche auf der Vorderseite leicht gewölbt und auf der Rückseite flach ist; $17^3/_4$ cm lang. Auf der Vorderseite ist in der Richtung nach dem Griffe hin der Name

AGAPOMINI·

einpunktirt. Fundort: Bonn am Rheindorferweg.

9. (5323) Massiver Schiebschlüssel mit breitem rechteckigem, nach hinten ringartig durchbohrtem Gesenke, dessen abgerundeter Abschluss an den Seiten je einen Ansatz aufweist und ausserdem in der Mitte mit einem kleinen jetzt abgebrochenen Ringe versehen ist, $6^1/_4$ cm lang. Der Schlüssel hat einen kurzen, nach vorne sich verjüngenden Schaft und einen Bart mit drei senkrechten und einem Quereinschnitt. Auf der einen Breitseite des Gesenkes (Fig. 10)



Fig. 10. — $^1/_1$ n. Gr.

ist die nachstehende Inschrift in zwei Zeilen eingepunktirt:

DASSI·CLAVDI
FABI·SIG

Auf der entgegengesetzten Breitseite des Gesenkes (vgl. Fig. 11)

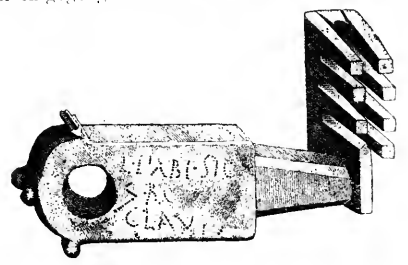


Fig. 11. — $^1/_1$ n. Gr.

findet sich die ebenfalls eingepunktirte dreizeilige Inschrift:

L·FλBI·SIG
Ϟ·RC////////
CLAV//I//ɔ///

Z. 1 der zweiten Inschrift entbehrt A in dem Worte FABI des Querstriches. — In den beiden folgenden Zeilen sind bloss die bei

den ersten Buchstaben deutlich erkennbar. Das dritte Zeichen in Z. 2 kann die linke Hälfte eines O sein. In Z. 3 scheinen die schwach hinter CL durchschimmernden Buchstaben AV zu sein. Ob die folgenden Striche wohl einem D angehören, wage ich nicht zu entscheiden.

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

10. (5400). Stark zerdrückter und verbogener schmaler Streifen aus dünnem Bronzeblech, welcher zum Beschlag einer Cassette oder eines Geräthes einst gehört zu haben scheint, $16^1/_2$ cm lang. Auf dem rechten Ende vom Beschauer befindet sich die punktirte Inschrift (Buchstabenhöhe $1^1/_2$ cm):

SVRIO

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

11. (A. V. 1043). Flacher Griff eines Kästchens, in den Jahrb. XLVI S. 186 irrthümlich als Fibula bezeichnet, $6^1/_2$ cm lang, welche an der einen Seite in einen langgestreckten Hals mit Widderkopf ausläuft, während das entgegengesetzte Ende sich einfach abrundet. Das Mittelstück bildet eine nach unten ausgeschweifte Schildplatte, welche auf der Vorderseite durch eine oben und unten doppelte, an den beiden Seiten einfache Reihe fest an einander sich anschliessender vertiefter Punkte begrenzt wird. Dasselbe Ornament zieht sich auch über die Mitte des Halses bis zum Kopfe hin, wie die beigefügte Abbildung (Fig. 12) zeigt. Drei Löcher, ein grösseres an der linken Seite und zwei kleinere auf dem Schilde scheinen zur Aufnahme der Nietnägel bestimmt gewesen zu sein. Ueber und zwischen diesen befindet sich in zwei Zeilen die nachstehende punktirte Inschrift:

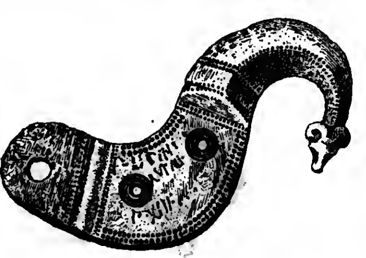


Fig. 12. — $^1/_1$ n. Gr.

P·LICINI
RVTICI·

dann unter dem ersten Nietloch ebenfalls in Punkten:

P·XIII·

Gefunden zu Schwarzenbach, Fürstenthum Birkenfeld.

12. (6514). Geschweifter Griff einer Cassette, $7^{1}/_{4}$ cm lang (Fig. 13), von dem das eine Ende abgeplattet und zur Aufnahme eines Nagels durchbohrt ist, während das entgegengesetzte Ende in einen Widderkopf ausläuft. Auf der Abdachung des erhöhten mit

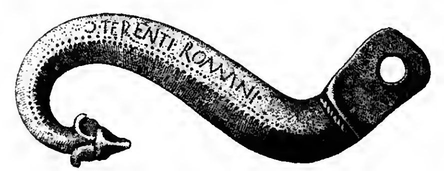


Fig. 13. — $^{1}/_{1}$ n. Gr.

eingestanzten Punkten verzierten Steges die punktirte Inschrift:

Ↄ·TERENTI·ROMANI·

A ist ohne Querstrich. — Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

13. (A. V. 188). Griff einer kleinen Pfanne oder eines Siebes, in der Mitte eingeschnürt, gegen hinten in eine durchlochte kreisrunde Scheibe ausgehend, an der Ansatzstelle nach innen abgerundet, $9^{1}/_{4}$ cm lang (Fig. 14). Auf dem Rücken mit erhabenen Buchstaben die Fabrikmarke:

P CIPI POLYBI

Die einzelnen Buchstaben des Stempels sind zwar etwas abgerieben, aber noch ganz deutlich in ihren Umrissen erkennbar. Die

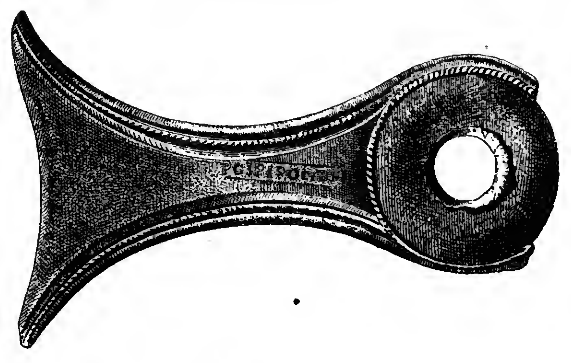


Fig. 14. — $^{1}/_{1}$ n. Gr.

Interpunktion fehlt. P. Cipius Polybus ist auch sonst als Fabrikant von Bronzegeschirren aller Art sehr bekannt, wie dies die zahlreichen mit seiner Fabrikmarke versehenen Griffe, welche in den Museen Europa's zerstreut sich finden, beweisen. Vgl. C. I. L. VII, 1293. X, 8071, 36. Mowat, Marques des bronziers. Vienne 1884. p. 6 u. 29.

Fundort: Gellep. — Aus der Sammlung Eberle: Katalog No. 1442. Schmitz B. Jahrb. XXXVIII S. 176, 16?

14. (5366). Fragment eines dem vorher beschriebenen der Gestalt nach ziemlich ähnlichen Griffes, jetzt 6 cm lang. Auf dem Rücken der Stempel mit erhabenen Buchstaben, welche in der gerade entgegengesetzten Richtung wie bei dem vorhergehenden Exemplare laufen:

PvCIPIvPO////////

Unmittelbar hinter PO ist der Griff abgebrochen. *P(ublii) Cipi(i) Po[lybi].*

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

15. (3748). Fragment einer Inschrift bestehend in dem Buchstaben S von $7^1/_2$ cm Grösse aus dünnem Bronzeblech, der am oberen und unteren Ende zur Aufnahme der Nägel durchbohrt ist.

Fundort: Pommern oberhalb Carden an der Mosel.

16. (5569). Siegelstempel von einer erhöhten Randleiste umgeben, $3^1/_4$ cm lang, 2 cm hoch, mit Ringgriff; auf der rechteckigen Platte die erhaben geschnittene zweizeilige Inschrift (Höhe der Buchstaben $^1/_2$ cm):

C · BÆB
MRTALS

G(aii) Baebi(i) Martialis. Fundort: In der Nähe des Dorfes Ryndern bei Cleve.

17. (5572). Siegelstempel, dessen Ringgriff zum grössten Theil abgebrochen ist, $6^3/_4$ cm lang, $1^1/_2$ cm hoch, mit dem erhaben geschnittenen Stempel (Höhe der Buchstaben 12 mm):

BASSI · FRON///////

Bassi Fron . . . . .

Der Stempel ist am Schluss beschädigt. Ueber der zweiten Hasta des N scheint noch der Rest eines zerstörten Horizontalstriches vorhanden zu sein, so dass N und T wahrscheinlich ligirt war. — Fundort: Köln, an der Luxemburgerstrasse.

18. (A. V. 824). Siegelstempel mit Ringgriff, von einer ver-

tieften mit dem Rande parallel laufenden Linie ringsherum eingefasst, $5^1/_2$ cm lang, $2^3/_4$ cm hoch, mit dem vertieft eingeschnittenen Stempel in zwei Zeilen, welche durch eine tiefe Linie getrennt sind:

EVTICHE
IS

Eutichetis. Höhe der Buchstaben 8 mm. Fundort unbekannt. — B. Jahrb. LVII S. 199 n. 2.

19. (347). Siegelstempel mit oben abgeflachtem Ringgriff, worin vertieft eine undeutliche Figur sich befindet, und von einer schwach erhabenen, jetzt fast ganz zerstörten Randleiste umgeben; an den Ecken stark beschädigt; 6 cm lang, $1^1/_4$ cm hoch. Auf der Platte mit erhabenen Buchstaben (Höhe der Buchstaben 9 mm) die Inschrift:

GN / HEV VAL////

Gn(aei) Hel(vii) Val(entis?).

Obgleich der Stempel am Schluss abgebrochen ist, so scheint er dennoch vollständig zu sein. — Fundort: Köln.

20. (348). Siegelstempel in Gestalt der Sohle eines rechten menschlichen Fusses mit genauer Wiedergabe der fünf Zehen. Die Handhabe auf der Rückseite jetzt abgebrochen; $5^1/_2$ cm lang, $2^1/_4$ cm hoch. Mit der erhaben geschnittenen zweizeiligen Inschrift (Buchstabenhöhe: 6 mm):

T·MALLI
MARCELLI

T(iti) Malli(i) Marcelli. Fundort: Köln.

21. (A. V. 824b). Siegelstempel mit erhabener Randleisteneinfassung und oben etwas abgeflachtem Ringgriff, $4^1/_4$ cm lang, $1^1/_2$ cm hoch. Auf der Platte die zweizeilige Inschrift mit erhaben geschnittenen Buchstaben (Höhe der Buchstaben $^1/_2$ cm):

POMPON
VITALIS

Pompon(ii) Vitalis. — Ob Z. 1 am Ende N mit I ligirt ist oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Fundort: unbekannt. — B. Jahrb. LVII S. 199 n. 1.

22. (A. V. 824c). Siegelstempel mit Ringgriff in Gestalt eines linken menschlichen Fusses mit den fünf Zehen, 4 cm lang, an den Zehen $1^1/_2$ cm, an der Ferse 1 cm hoch, mit der erhaben eingeschnittenen Inschrift (Buchstabenhöhe: 6 mm):

RVFI

Rufi. Fundort: unbekannt. — B. Jahrb. LVII S. 199 n. 3.

23. (4514). Siegelstempel mit oben abgeflachtem Ringgriff an den beiden Langseiten von einer erhabenen Randleiste umrahmt, $6^1/_4$ cm lang, $2^1/_2$ cm hoch. Auf der rechteckigen Platte die erhaben geschnittene zweizeilige Inschrift (Höhe der Buchstaben 8 mm):

VLPIA ⚘
SANCTA

Ulpia Sancta. Fundort: Köln.

24. (A. V. 849). Würfelähnliches Spielzeug bestehend in zwölf aus gleichseitigen Fünfecken gebildeten Flächen. Dieselben sind sämmtlich mit durch grosse Punkte ausgedrückten Zahlen von verschiedenem Werthe bezeichnet, die wegen der stellenweise starken Verwitterung der Bronze nicht alle genau sich feststellen lassen. Die höchste nachweisbare Zahl ist sechs und diese kommt dreimal vor. Erkennbar sind folgende Zahlen: I (2 Mal), II (2 Mal), III (2 Mal), IV (1 Mal, V (1 Mal), VI (3 Mal).

Fundort: unbekannt. — F. van Vleuten, B. Jahrb. LVII S. 193.

25. (6974). Kleines Gewicht, in der Gestalt eines abgeflachten Doppelkegels von $2^1/_2$ cm Durchmesser. Auf der Oberfläche zwei eingedrehte Kreise mit Mittelpunkt als Werthbezeichnung. Schwere: 50 gr.

Fundort: Römerlager bei Grimmlinghausen.

26. (2583). Kleines Gewicht von gleicher Form wie das vorher beschriebene, von 3 cm Durchmesser. Auf der Oberfläche hat dasselbe als Werthzeichen drei neben einander stehende, in Silber eingelegte kleine Punkte. Schwere: 75 gr.

Fundort: Neuss.

XVI. Gegenstände aus Eisen mit Inschriften.

1. (A. V. 1355). Grosses gut erhaltenes Schwert mit zweischneidiger Klinge, welche in eine vierkantig verstärkte Spitze ausläuft. Länge $77^1/_2$ cm, von denen 17 cm auf den Griff kommen; Breite unten $5^1/_2$ cm. An der Angel des Griffes, dessen Holzbügel jetzt fehlt, ist der Name des Fabrikanten

SΛBINI

vertieft eingeschlagen. A ist ohne Querstrich gebildet.

Gefunden im Bette des Rheines zu Bonn. — Beschrieben von

Freudenberg, B. Jahrb. XXV S. 110 ff. mit Abb. Taf. IV, Fig. 1; genauer Lindenschmit, Die Alterth. uns. heidnischen Vorzeit I, 8 Taf. VI, 4. C. I. Rhen. 2043.

2. (3703). Eisenlupe, $9^1/_2$ cm lang und mit dem auf allen vier Seiten wiederholten erhabenen Stempel:

a. C · RVBELLI
b. C · RVBFII///
c. ////RVB E//////
d. ////RVBELII//

b—d sind unvollständig beim Stempeln zum Ausdruck gelangt.

Gefunden zu Andernach auf dem Martinsberge in einer Urne in einem Grabe mit Leichenbrandbestattung.

XVII. Gegenstände aus Blei mit Inschriften.

1. (2668). Verschlussdeckel einer 11 cm hohen auf dem weiten Bauche mit eingeritzten Strichmustern verzierten Graburne von schwarzgefärbtem Thon. An dem Deckel befinden sich die Reste von vier von seinem Rande in regelmässigen Abständen auslaufenden Bändern, welche ursprünglich unter dem Boden des Gefässes zusammenliefen und dort in einander gelöthet waren. Auf der Oberfläche des Deckels ist der Name

SENILIS

mit 2 cm hohen Buchstaben eingeschnitten, wahrscheinlich der Name des Verstorbenen, dessen Asche in der Urne beigesetzt war.

Fundort: In der Umgegend von Zell an der Mosel. — Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXVI S. 96 Taf. IV, 3.

2. (2669). Runder Verschlussdeckel einer Urne, am äusseren Rande umgebogen, um in die Halsrinne der Urne eingedrückt zu werden, von 13 cm Durchmesser. Auf der Oberfläche ist die Inschrift eingeritzt in mageren langen Schriftzügen, deren Höhe 2 cm, bei T und I sogar $2^1/_2$ cm bezw 3 cm beträgt:

INðVTISSAE

Fundort: Umgegend von Zell an der Mosel. — Aus'm Weerth, B. Jahrb. LXVI S. 97 Taf. IV, 4.

3. (A. V. 547). Verschlussdeckel einer Arzneibüchse in Gestalt einer viereckigen $3^1/_2$ cm langen und $3^3/_4$ cm breiten Platte mit einem kreisrunden Ausschnitt von $2^1/_2$ cm und $3^1/_2$ cm Durchmesser in der

Mitte. Der etwas erhöhte Rand des Ausschnittes diente ehemals einer runden nach oben concaven, nach unten convexen Scheibe von dünnem weissem Glase, von der noch einige Splitter vorhanden sind, als Einfassung. Auf der Rückseite der Platte ragen rechts und links zwei kleine Ansätze von Bleistäbchen hervor, welche offenbar die Reste der unter den inneren Gefässrand zu biegenden Metalldorne sind. Auf dem Rande des runden Ausschnittes findet sich die nachstehende in erhabenen schönen Schriftzügen aufgepresste Inschrift:

K//ΥΛΙΚ· ΤΟΥΤЄΙΝΟϹ ΑΝΑΡЄΛΑΤѠΠΟЄΙ·

Gefunden zu Xanten „in einem Garten unter Scherben römischer Gefässe beim Graben." — Fiedler, B. Jahrb. XLVII—XLVIII S. 157 m. Abb., dann Rumpf, a. a. O. L—LI S. 153 m. Abb. und Aus'm Weerth, a. a. O. LXVI S. 94.

Die gegebenen Abbildungen sind nicht ganz genau. Hinter dem ersten K ist ein Bruch im Bleirande, in Folge dessen sind die beiden Schenkel des K zum Theil zerstört. — Der achte Buchstabe Υ ist nur schwach noch erkennbar. — Der auf der Abbildung im Buchstaben O des Wortes NOC angegebene Punkt ist nicht vorhanden. Ebenso wenig habe ich die statt des zweiten N-Striches nach links aufwärts gerichtete Linie auf dem Original gefunden, welche Rumpf gesehen haben will. Auch existirte bloss ein T und den von Anderen gesehenen Verticalstrich des zweiten T in ЄΛΑΤΤѠ kann ich nicht entdecken. Die von Rumpf versuchte Erklärung der Aufschrift Κυλικ(ίδιον) τουτ[ε]ì νόσ(ον) ἀνιαρ(ὰν) ἐλά(τ)τω πο(ι)εî scheint das Richtige zu treffen.

Zwei ähnliche als Fassungen für Glasdeckel von Gefässen bestimmte ringförmige Streifen aus Blei, jedoch mit lateinischen Aufschriften befinden sich in der städtischen Alterthumssammlung zu Cleve und im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg, von denen der erste bei Moyland in einem Grabe an der von Xanten nach Nymwegen führenden Römerstrasse gefunden (Fulda, B. Jahrb. LXI S. 76), der zweite unbekannter Herkunft kürzlich von Zangemeister (Mitth. des German. Nationalmuseums 1890 S. 42 f.) veröffentlicht worden ist. Ein dritter aber inschriftloser Bleiring, welcher aus Zülpich stammt und jetzt in unserer Vereinssammlung aufbewahrt wird, ist in diesen Jahrbüchern Bd. XLVII—XLVIII S. 157 von Fiedler beschrieben und abgebildet worden.

Ausserdem besitzt das hiesige Provinzialmuseum drei kürzlich

erworbene zum Theil stark beschädigte Bleitäfelchen mit Resten von Inschriften, deren Beschreibung dem nächsten Hefte vorbehalten bleiben muss.

Nachträge.

a) Zu den Gefässen aus Terra sigillata.

1. a. Schälchen. }
   b. Teller. } Römerlager bei Grimmlinghausen[1]).

   a. AQVIT }
   b. OF AQVITV } *Of(ficina) Aquitan(i)*

   a. Ob der Stempel diese abgekürzte Form hatte oder nur unvollständig ausgeprägt ist, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Vgl. jedoch C. I. L. VII n. 1336, 83. XII n. 5686, 70.

2. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

   OF BASSI *Of(ficina) Bassi*

   Unter dem Boden ist M · FVFI eingekratzt = *M. Fufi.*

3. Schälchen. — Bonn.

   BI//////////

   Der Rest des Stempels ist abgebrochen.

4. Verzierte Schale. — Bonn.

   BIO FECIT · *Bio fecit*

5. a. Teller. }
   b. Teller. } Bonn, Neue Stiftsschule.

   OF CALVI *Of(ficina) Calvi*

   a. Unter dem Boden //////VA und etwas weiter in der Rundung I eingekratzt.

   b. Unter dem Boden ist TATI eingekratzt.

6. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

   ////CALVI *Calvi*

   Der vordere Theil des Stempels ist abgebrochen.

7. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

   /////ALVI *[C]alvi*

   Der Stempel ist vorne abgebrochen.

---

1) Der Kürze halber ist im Folgenden einfach „Grimmlinghausen“ als Fundort genannt.

8. a. Schälchen. }
   b. Schälchen. } Morschhausen (Hunsrück).

a. b. ЄΛSSIVSF *Cassius f(ecit)*

Λ entbehrt des Querstrichs auf beiden Exemplaren.

9. Teller. — Grimmlinghausen.

CLLSINVS *Celsinus*

Das zweite Zeichen hat das Aussehen eines L, die S sind liegend gebildet und N hat rückläufige Gestalt.

10. Schälchen. — Bonn, Stiftsschule.

///////NTVGNΛT\\//// *[Ci]ntugnatu[s]*

Anfang und Ende des Stempels sind nicht ausgeprägt.

11. Tasse. — Bonn, Neue Stiftsschule.

COCVSF *Cocus f(ecit)*

12. Tasse. — Bonn.

CORISO·FEC *Coriso fec(it)*

13. Schälchen. — Bonn, Stiftsschule.

OFCRESTI *Of(ficina) Cresti*

In rückläufiger Schrift, nur S ist rechtsläufig gebildet.

14. Schale. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OFC·SN

15. Teller. — Grimmlinghausen.

IIISTVS *Festus (?)*

Die obere Hälfte der ersten zwei Zeichen ist nicht klar ausgeprägt.

16. Schüssel. — Bonn, Friedrichstrasse.

//////RTVNΛTVS *[Fo]rtunatus*

Der Anfang des Stempels ist nicht zum Ausdruck gelangt.

17. a. Teller. }
    b. Schale. } Bonn, Neue Stiftsschule.

a. OFR•NTNI }
b. /////////NTNI } *Of(ficina) Front[i]ni*

Auf beiden Exemplaren ist I zwischen T und N nicht vorhanden. Vgl. B. Jahrb. LXXXIX S. 16 n. 132b. Hölder, Die röm. Thongefässe der Alterthumssammlung in Rottweil. Stuttgart 1889. S. 25.

a. O nach R hat das Aussehen eines starken Punktes.

b. Die vordere Hälfte des Stempels ist abgebrochen.

18. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

//////RMANI *[Ge]rmani*

Der Stempel ist vorne abgebrochen, die Hasta des R nur noch schwach erkennbar.

19. Tasse. — Bonn, Neue Stiftsschule.

GIΛMΛT·F *Giamat(us) f(ecit)*

Die beiden A entbehren des Querstriches.

20. Schälchen. — Grimmlinghausen.

IV////////D F *Iu[cund(us)] f(ecit)*

Der mittlere Theil des Stempels ist nicht zum Ausdruck gelangt.

21. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

IVLLIN *Iullin(i)*

N ist rückläufig gebildet. — Vgl. C. I. L. XII n. 5686, 462 c.

22. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

LENT V//// *Lentu[li]*

Der Stempel ist am Schlusse durch Bruch zerstört.

23. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

/////GIRN *[Lo]girn[i]*

24. Schale. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OFMACARI *Of(ficina) Macari*

F ist durch zwei neben einander gestellte Verticalstriche bezeichnet.

25. Teller. — Morschhausen (Hunsrück).

MAIANVSF *Maianus f(ecit)*

26. Tasse. — Grimmlinghausen.

MΛR *Mar . . . . .*

27. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

////MARTAKFE *Martial(is) fe(cit)*

28. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

MEDDICFC *Meddic(us) f(e)c(it)*

Beide D mit Querstrich. Der ganze Stempel sehr schwach ausgedrückt.

29. Tasse. — Bonn.

MEDD//////// *Medd[icus f(ecit)]*

M und E ligirt. — Beide D mit Querstrich versehen.

30. Teller. — Bonn.

MICCIOI/////// *Miccio f(ecit)*

In rückläufiger Schrift.

31. Schüsselchen. — Grimmlinghausen.

OFMO *Of(ficina) Mo . . . . . .*

Vgl. B. Jahrb. LXXXIX S. 28 n. 222. C. I. L. XII n. 5686, 598. Weckerling, Röm. Abth. des Paulus-Museums II S. 87, 59.

32. Schüssel. — Grimmlinghausen.

MOM *Mom* ....

Der Stempel ist vollständig erhalten. Vgl. Schuermans, Sigles figulins n. 3662. C. I. L. XII n. 5686, 600.

33. Schälchen. — Bonn.

MONTANVS *Montanus*

Der Querstrich des T ist sehr kurz. — Am inneren Rande des Fusses ////////NI eingekratzt.

34. Schüsselchen. — Grimmlinghausen.

////NICI//////

Das Zeichen vor N ist unklar. Der Schluss des Stempels ist weggebrochen.

35. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OFPAR *Of(ficina) Par* .....

Der Stempel ist nicht ganz zum Abdruck gelangt. Von O ist bloss die hintere Hälfte ausgeprägt.

36. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OF PASSE *Of(ficina) Passe(ni)*

Der Punkt nach F ist an den mittleren Horizontalstrich desselben so nahe gerückt, dass er wie eine Verdickung desselben aussieht. — Unter dem Boden ist VRBI eingekratzt.

37. Teller. — Bonn, Neue Stiftsschule.

PASSENI *Passeni*

38. Schale. — Grimmlinghausen.

OFPAS///=NI *Of(ficina) Pas[s]seni(i)*

A ist ohne Querstrich; S verwischt und sehr mangelhaft ausgeprägt; der darauf folgende Buchstabe ist nicht zum Vorschein gekommen, ebenso sind von dem darnach stehenden E bloss die Enden der beiden unteren Horizontalstriche sichtbar. — Das Schluss-I ist nur sehr schwach erkennbar.

39. a. Schälchen. } Bonn, Neue Stiftsschule.
b. Näpfchen. }

a. b. OFPONI *Of(ficina) Pont(ii)*

Das letzte Zeichen ist jedenfalls für T anzusehen, obgleich der Horizontalstrich über der Hasta auf keinem der beiden Exemplare mit Sicherheit zu erkennen ist.

a. Unter dem Boden X eingeritzt.

40. Schälchen. — Grimmlinghausen.

OFPRM *Of(ficina) Primi*

IMI zu einem Zuge verbunden.

41. a. Teller.
b. Schälchen. } Bonn, Neue Stiftsschule.

a. PRIMVL
b. //RIMLI } *Primul(i)*

b. Der Anfang des Stempels ist weggebrochen.

42. Tasse. — Bonn, Neue Stiftsschule.

/////VINTI *[Q]uinti*

Der Stempel ist vorne abgebrochen.

43. a. Schälchen. — Grimmlinghausen.
b. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

a. OFRVF
b. OFRVF//// } *Of(ficina) Ruf[i]*

b. Das Ende des Stempels ist abgebrochen.

44. Schälchen. — Bonn.

·OFS·

Hiernach ist die in diesen Jahrbüchern LXXXIX S. 36, 291 gegebene Lesung zu berichtigen.

45. Schälchen. — Morsehhausen (Hunsrück).

SACRRI////

S zu Anfang ist rückläufig gebildet; der Schluss des Stempels ist nicht ausgedrückt.

46. Teller. — Grimmlinghausen.

SCOTNS

Vgl. C. I. L. XII n. 5686, 796.

47. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OF.SEVER *Of(ficina) Sever(i)*

Der Punkt nach F steht am Fusse des Buchstabens.

48. Schüsselchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

OFSILVINI *Of(ficina) Silvini*

49. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

VEREC///////// *Verec[undus]*

Der Schluss des Stempels ist abgebrochen.

50. Schälchen. — Grimmlinghausen.

XΛNT *Xant[hi]*

Das zweite Zeichen ist durch Verschieben des Stempels undeutlich geworden.

51. Schale. — Morschhausen (Hunsrück).

//////rLVSF

Der vordere Theil des Stempels ist zerstört.

52. Teller. — Bonn.

N'//////////

Ob das erhaltene Zeichen den Anfang oder den Schluss des Stempels gebildet hat, ist nicht zu entscheiden.

53. Teller. — Morschhausen (Hunsrück).

/////////////RF

Der übrige Theil des Stempels ist weggebrochen.

54. Schälchen. — Bonn, Neue Stiftsschule.

//////^·OF

Der Stempel ist vorne abgebrochen. Das zerstörte Zeichen im Anfang kann sowohl für C als für S gelten.

55. Schüssel. — Morschhausen.

///////////////VS ...... *us*

Der ganze Stempel ist bis auf die beiden letzten Buchstaben, deren obere Hälfte nur erhalten ist, zerstört.

b) Zu den Thongefässen mit Graffiti.

1. Schale aus Terra sigillata. — Grimmlinghausen.

Auswärts eingekratzt:

CΛNDI'////// *Candi[di?]*

C und D sind vollends eckig gebildet.

2. Napf aus Terra sigillata. — Bonn.

Auf der Wandung der folgende Rest eines Namens eingekratzt:

CΛT////// *Cat .....*

c) Zu den Amphorenhenkeln mit Inschriften.

1. Henkelstück aus röthlichem Thon. — Grimmlinghausen.

LIVNIM

FL'FABI

Die untere Hälfte der Buchstaben der zweiten Zeile mit Ausnahme der beiden ersten FL ist unausgeprägt geblieben; das vorletzte Zeichen, welches B zu sein scheint, ist gänzlich verwischt.

2. Henkelstück aus gelbem Thon. — Grimmlinghausen.

M·I·M

Vgl. C. I. L. XII n. 5683, 136.